

E. ignoriere, dass dem Verhältnis von Natur und Gnade nichts auf der sichtbaren institutionellen Ebene entspreche. Dem ist zuzustimmen, doch hätte der Ansatzpunkt der ideologischen Verirrung genauer als Biologisierung des philosophisch-theologischen Natur-Begriffs analysiert werden können und nicht nur als Politisierung. Die Argumentation, dass E.s Antisemitismus ausschließlich theologisch und nicht rassistisch sei, ist nicht völlig überzeugend, weil E. deutlich von der Bindung der Weltanschauung an Blut und Rasse spricht und nicht nur die Ghettoisierung der Juden befürwortet, sondern auch Maßnahmen für die »Reinigung und Veredelung« des deutschen Volkes. Der theologische Begriff der Erbsünde wird ebenfalls biologisiert, wenn E. von deren »artlichen« Folgen spricht. Dies ist eine rassistische Argumentation mit theologischen Mitteln.

Der Autor bestätigt für E. die These einer Beförderung innerkirchlicher Reform mit Hilfe des Nationalsozialismus sowie die Verbindungslinien zwischen Modernisten der vorangegangenen Generation und NS-Theologen. Interessant wären weitere Ausführungen zu den Kriegserlebnissen E.s und eine differenziertere Argumentation; die Darstellung des Krisenerlebnisses in der Somme-Schlacht als Glaubens- und Gnadenerlebnis erscheint problematisch, da es um eine Erfahrung des Verlustes und der mangelnden Fähigkeit, von Gott zu sprechen, geht. Weiterhin könnte eine nähere Untersuchung der Qualifikationsschriften z.B. auf ihre irrationalistischen Anteile (»Erlebnis«) näheren Aufschluss über die durch den Krieg angestoßenen Veränderungen geben.

Hervorzuheben ist die umfangreiche Quellenkenntnis und die sorgfältige Auswertung der Quellen. Wünschenswert wäre eine ausführliche Abhandlung zum Stand der Forschung in der Einleitung mit einer Diskussion der Erklärungsansätze für die Hinwendung katholischer Theologen zum Nationalsozialismus. Diese Auseinandersetzung wird vom Autor eher nebenbei und in den Anmerkungen geführt.

Die Studie zeichnet ein lebendiges, fundiertes Bild E.s und trägt zur Aufarbeitung der Rolle der katholischen Theologie im Nationalsozialismus Wesentliches bei.

*Lucia Scherzberg*

BENJAMIN STÄDTER: *Verwandelte Blicke. Eine Visual History von Kirche und Religion in der Bundesrepublik 1945–1980* (Campus Historische Studien, Bd. 60). Frankfurt – New York: Campus 2011. 432 S. ISBN 978-3-593-39487-9. Kart. € 45,-.

In den letzten Jahren hat die Zeitgeschichtsforschung sich wieder verstärkt Fragen von Religion und Kirche zugewandt. Aus den zahlreichen Publikationen tritt die hier anzuzeigende Untersuchung, die bei Frank Bösch an der Universität Gießen als Dissertation entstanden ist, auf Grund ihres methodischen Zugangs besonders hervor. Der Autor versucht nämlich, die offensichtlichen und bereits wiederholt untersuchten Veränderungen in Kirche und Religion, die sich zwischen 1945 und 1980 in Westdeutschland ergaben, konsequent mit den Mitteln der »Visual History« nachzuzeichnen. Ausgehend von der These, Bilder müssten für die Geschichtswissenschaft mehr sein als nur Illustrationen, unterzieht er diese als primäre Quellen einer detaillierten Analyse. Dazu nutzt Städter die Berichterstattung zu Religion und Kirchlichkeit der auslagenstarken Zeitschriften »Stern«, »Spiegel«, »Quick«, »Kristall« und »Neue Revue«, zieht zudem aber noch andere, weniger prominente Blätter wie etwa »Twen« oder »Pardon« hinzu. Vor allem exponierte Foto- und Bildberichtserien werden dabei in den Blick genommen. Welche Rolle die Bilddarstellung von Kirche und Religion in den ausgewählten Zeitschriften allerdings jenseits dieser exponierten Berichterstattung gespielt hat, hätte noch vertiefter dargestellt

werden können. Ergänzt wird die Quellenbasis um kirchengebundene Publikationen, ausgewählte Fotoausstellungen sowie einige ausgewählte Filme.

Die inhaltliche Gliederung des Werks folgt der Chronologie. Sehr breiten Raum nimmt dabei die unmittelbare Nachkriegszeit ein, deren Prägekraft Städter bis etwa 1960 datiert. Zwar verweigert sich der Autor einer konkreten Angabe von Zäsuren, doch ergibt sich aus der Gliederung seiner Arbeit ein zweiter Einschnitt um das Jahr 1970. Der Zeit danach ist der kürzeste Abschnitt der Untersuchung gewidmet.

Für die Zeit nach 1945 spricht Städter von einer »traditionellen Kirchlichkeit« (30), die er besonders am Beispiel der Trümmerfotografie festmacht. In ähnlicher Weise werden Fotos und Filme von Pius XII. analysiert. Städter belegt, dass die Darstellung des Papstes noch sehr den vatikanischen Traditionen verschrieben war, wenngleich etwa die Einbindung des Pontifex in den Spielfilm »Der veruntreute Himmel« (Bundesrepublik Deutschland, 1958) eine neue Dimension der öffentlichen Darstellung belegt, die auch durch massenmedial verbreitete Bilder von Papstaudienzen unterstrichen werden. Pius XII. war zu Lebzeiten, gerade in deutschen Publikationen, höchst positiv »ins Bild« gesetzt worden. Die Kritik an seiner Person und seiner Rolle während der NS-Zeit vermag die Studie durch die Wiederaufnahme des Protagonisten im Teil über die 60er-Jahre aufzugreifen. Sehr überzeugend stellt sie dann dar, dass sich das Bild diametral veränderte (328ff.). Abgerundet werden die Ausführungen zur »traditionellen Kirchlichkeit« mit Anmerkungen zum Priesterbild der 50er, das die Seelsorger immer mehr zur Staffage im zeitgenössischen Heimatfilm degradierte, während noch in den unmittelbaren Nachkriegsjahren, Städter weist dies am Beispiel »Nachtwache« nach, eine weit differenziertere Darstellung vorgeherrscht hatte.

Im Zentrum der Ausführungen zu den 1960-er Jahren steht die »Stern«-Reportage »Gott in Deutschland«. In ihr sieht der Autor ein Beispiel für die zunehmend kritische Auseinandersetzung mit Kirche und Religion in der Bundesrepublik. Dass aber auch zeitgenössisch die traditionelle Kirchlichkeit noch eine Rolle spielte, belegt Städter am Beispiel zweier »Quick«-Titelbilder und sehr konventioneller Weihnachtstitel. Am deutlichsten wird der Wandel aber in einer seriellen Quelle von Fotos, die Städter außerhalb seines eigentlichen Untersuchungskorpus analysiert. Es handelt sich dabei um die Aufnahmen von Absolventen des Priesterseminars in Paderborn. Die Bilder unterscheiden sich bis 1960 nur graduell, die Aufnahme des Jahres 1965 hingegen steht für eine wirklich neue Selbstwahrnehmung der Geistlichen im Kontext des Zweiten Vatikanischen Konzils. Wie es zu werten ist, dass die Absolventenbilder schon wenige Jahre später wieder auf das konventionelle Format der Zeit vor 1965 zurückfielen, vermag der Band nicht umfassend zu klären. Gerade im Bereich der konfessionellen Selbstdarstellung scheint aber noch ein beachtliches Forschungspotential zu liegen, das belegt Städters Ansatz.

Abgerundet wird die Studie mit einem Kapitel zu Paul VI. und seiner Darstellung als im Nachklang zur Debatte um die Pille »gescheiterter Papst« (341ff.) und der Pluralisierung des Gottes- und Religionsbildes in den 1970-er Jahren.

Insgesamt belegt »Verwandelte Blicke« sehr nachhaltig, welche Potentiale die Visual History für die Geschichtswissenschaft bereitstellen kann. Dies für das Feld der Entwicklung von Kirche und Religion in der Bundesrepublik Deutschland aufgezeigt und bestätigt zu haben, ist das Verdienst der sehr gut lesbaren und lohnenswerten Arbeit, die Grundlage für weitere Forschungen bieten kann.

*Christian Kuchler*